# Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 35 — Mittwoch, den 29. Februar 1928 — 46. Jahrgang

# Völkerbundshilfe für Nordalbanien

**Genf.** Das Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlicht am Montag abend einen Notenwechsel zwischen der albanischen Regierung und dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond. Auf Grund des Antrages der albanischen Regierung an den Völkerbund auf Hilfsmaßnahmen gegen die Hungersnot in Nordalbanien, hatte der Generalsekretär des Völkerbundes — wie aus dem Notenwechsel hervorgeht — die albanische Regierung aufgefordert, einen Delegierten zu der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates zu entsenden, der die Wünsche der albanischen Regierung persönlich vorbringen sollte und dem Rat für Auskünfte und Erklärungen zur Verfügung stehen könnte. Die albanische Regierung hat jedoch in einem Telegramm vom 24. Februar mitgeteilt, daß es ihr völlig unmöglich sei, einen Delegierten zu der Ratstagung entsenden zu können, ohne jedoch den Grund hierfür anzugeben. Auf eine weitere Depesche des Generalsekretärs hat die albanische Regierung gebeten, daß ihr Antrag ohne Frist verschoben werde. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat daraufhin den Antrag der albanischen Regierung von der Tagesordnung der Märzsession des Völkerbundes gestrichen.

## Warschau vor den Wahlen

Die Leute in Warschau, denen Parlamentswahlen nicht irgendeine gleichgültige Formalität, etwa in der Art der Ausfüllung des Einkommennachweis-Formulars, sondern erste Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist, haben es bei den bevorstehenden Wahlen nicht leicht, sofern ihnen parteiliche Gebundenheit nicht von vornherein eine bestimmte Liste aufzwingt. Wir meinen aber jene Leute, die noch ihren gesunden Menschenverstand zu Rate ziehen, wenn es heißt, die Männer ausfindig zu machen, denen man sein Schiksal in die Hand legen darf. Zwar ist die engere Wahl unter den einzelnen Listen — im Warschauer Bezirk waren es nicht weniger als 42 — durch die Wahlkommission erheblich erleichtert worden, die ganze 22 Listen für ungültig erklärte und nur 16 Listen bestätigt hat. Aber auch diese Zahl genügt, um aus der Wahl eine Qual zu machen.

Um seine Stimme auf die Liste Nr. 1 des Regierungsblocks abzugeben, muß man mindestens ebensoviel Erwägungen anstellen wie bei allen anderen Listen zusammen: so verschiedenartig ist die politische, soziale und wirtschaftliche Richtung, die die Kandidaten dieser Liste vertreten. Großagrarier und Kleinbauern, Großindustrielle und Arbeiter, Minister und Staatsbeamte, Konservative und Radikale, Geistliche und Freidenker, orthodoxe Juden, Monarchisten schließlich, Anhänger der Diktatur, Republikaner, Demokraten und Bürokraten. Wie soll da der strenggläubige Katholik z. B. ausrechnen, daß seine Stimme gerade seinem Vertrauensmann auf dieser Konglomeratsliste, und nicht dem gleich daneben stehenden jüdischen Kandidaten zufällt, wie soll der Großindustrielle es anstellen, daß er nicht etwa dem Arbeiter zum Mandat verhilft, was soll der demokratische Wähler von der Arbeitspartei tun, um seinen Kandidaten, und nicht den Monarchisten in das Parlament einziehen zu lassen? Eine schwierige Frage.

Mit der Liste 2 der Polnischen Sozialisten ist es schon weit einfacher. Während im Ausland, in Deutschland und Frankreich außer dem Arbeiter auch die arbeitende Intelligenz für die sozialistische Liste stimmt, sträubt sich der geistige Arbeiter in Polen, seine Stimme für die polnischen Sozialisten abzugeben, deren Programm beispielsweise mit der Tatsache, daß sie im Warschauer Stadtrat mit der Rechten zusammengehen, keineswegs übereinstimmt. Wer die Rechte zu unterstützen wünscht, stimmt lieber gleich auf die Liste 24 des Katholisch-Nationalen Blocks, der aber außer den Stimmen der aufrechten Katholiken und Nationalen niemand für sich gewinnen wird.

Wen die Bedeutung des Losungswortes „Verbandslinke" interessiert, wird zweifellos für die Liste Nr. 42 stimmen, und es ist anzunehmen, daß diese Liste tatsächlich eine genügende Stimmenzahl erhalten wird. Sonst dürfte es schwerlich einen Weg geben, das Geheimnis, das sich hinter dieser Liste verbirgt, die niemand kennt, zu ergründen.

Viel mehr sagt schon die Liste Nr. 40, die „Freiheit" heißt und an deren Spitze der kommunisierende Schriftsteller Wieniawa-Dlugoszowski kandidiert, ein Onkel des gleichnamigen Adjutanten des Marschalls Pilsudski. Diese Liste hat in der Tat vorzügliche Wahlchancen: wer von den Wählern, wird es sofort merken, daß es nicht der Militärsmann, sondern der Schriftsteller ist, der für die „freie 40" wirbt — und sicher werden auf diese Liste viele Stimmen fallen, die eigentlich dem Regierungsblock gehören müßten. Die Wahlversprechungen des Onkels unterscheiden sich jedenfalls von denjenigen des Neffen nur um geringes: Freiheit und Brot und Glück und Honig und Milch.

Wer mit der P. P. S. unzufrieden ist, kann dies auf zweierlei Weise und damit gleichzeitig etwas für die Menschlichkeit tun: er kann entweder für die P. P. S.-Linke (Nr. 39) stimmen, und sich so an der PPS.-Rechten rächen: er kann aber auch die Liste 34 vorziehen und bewirken, daß die Führer dieser Liste, Drobner und Kruk; wenn sie gewählt werden, vielleicht aus dem Gefängnis herauskommen, in das sie ihre allzu eifrige Agitation gebracht hat. Auch die Nationale Arbeiterpartei dürfte für viele Gegner der P. P. S. nicht außer Frage kommen. Ihre Liste trägt bekanntlich die Nummer 7. Auch für die richtigen Kommunisten ist gesorgt (Nr. 13) und gerade in Warschau ist als Spitzenkandidat einer aufgestellt, der auf diese Weise gern den Charakter Warschaus umgemodelt sehen würde: er heißt Warszawski.

Doch auch die anderen, nicht kommunistischen Warschauer können ihrem Lokalpatriotismus Genüge tun: eigens für sie ist eine Liste der „Einwohner Warschaus" gegründet worden, auf der der Operntenor Stanislaw Gruszczynski kandidiert. Sicherlich werden alle Opernabonnementsbesitzer für ihn stimmen, um sich ihm auf diese Weise durch ihre Stimme für seine Stimme erkenntlich zu zeigen. Ernst ist die Kunst, heiter das Leben.

## Regionalverträge als Friedenssicherheit

**Paris.** Der „Matin" gibt eine Unterredung mit Paul Boncour über den Stand der Arbeiten des Sicherheitsausschusses wieder. Boncour erklärte u. a.: Aus der ersten Woche der Arbeiten ginge hervor, daß der einzige praktische Weg zur Erhöhung der Sicherheit der der Regionalverträge des Schiedsgerichts und Garantie sei. Er wolle nicht sagen, daß der Völkerbund bis zu einem gewissen Grade volle Sicherheit bringe. Er glaube an die Wirksamkeit des Völkerbundes einem Konflikt vorzubeugen. Um aber zur Abrüstung zu gelangen, brauche man mehr als der Tag an Garantien bieten könne. Frankreich habe seine Vorschläge gemildert und die Regionalverträge als eine Art Protokoll der geographischen Grenzen verlangt. Dies sei das Minimum, dem man die Zustimmung geben müsse, wenn man auf dem Wege der Abrüstung Fortschritte machen wolle. Aufgabe des Völkerbundes werde es sein, eine Politik der Sicherheit zu betreiben, indem er seine Vermittlung anbietet in Uebereinstimmung mit wiederholten Beschlüssen der letzten Völkerbundsversammlung. Man könne, so schloß Paul Boncour nicht in der Zweideutigkeit eines Locarno bleiben, daß nur als Anfang und als Muster angesehen wurde und später aufgegeben werden sollte. Das Blatt fügt in einem Kommentar die Feststellung hinzu, Stresemann habe den Anträgen der Völkerbundsversammlung von 1926, wonach der Rat seine Vermittlung anbieten sollte, und den Beschluß zur Schaffung eines Sicherheitsausschusses im Dezember 1927 seine Zustimmung gegeben. Man begreife deshalb nicht die Vorbehalte, mit denen Herr von Simson die Arbeiten des Sicherheitsausschusses lahm legen zu wollen scheine. Deutschland müsse sich erinnern, daß auf sein Verlangen, die vorbereitende Abrüstungskonferenz auf den 15. 3. einberufen wurde und man dürfe nicht auf Frankreich sehen, um es für eine Verzögerung verantwortlich zu machen.



Die Juden in Warschau können sich für eine der drei eingereichten Listen entscheiden. Sie werden aber als einzige in Warschau lebende Minderheit die Liste Nr. 18 wählen, die als einziger ruhender Pol in der Flut der übrigen Listen erscheint und die **als einzige imstande ist, den nicht nur in Warschau, sondern in ganz Polen zerstreuten Minderheiten eine Wahrung ihrer Interessen zu sichern.**

## Mussolini drückt sich vor der Antwort

**Rom.** Obschon vorausgesehen war, daß Mussolini in der Kammersitzung vom Montag nicht zu dem österreichisch-italienischen Zwischenfall Stellung nehmen würde, waren die Tribünen mit Zuschauern dicht besetzt. Die Sitzung, die programmäßig um 4 Uhr begann und etwa 6½ Stunden dauerte, verlief, ohne daß der östereichisch-italienische Zwischenfall überhaupt erwähnt wurde. Die Kammer erledigte nur eine Tagesordnung, die vor allem in der Umwandlung bereits bestehender Dekrete bestand.

Wie verlautet, ist der endgültige Termin für die Beantwortung der Anfrage wegen der Erklärung des österr. Bundeskanzlers noch nicht festgesetzt. Der am Montag morgen in Rom eingetroffene italienische Gesandte in Wien hatte sofort eine längere Unterredung mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Grandi, und wurde am Montag abend von Mussolini zur Berichterstattung empfangen. Obgleich an zuständiger Stelle nichts davon bekannt ist, erhält sich auch am Montag abend in Rom das Gerücht, daß ein höherer Beamter des Wiener Außenministeriums unterwegs nach Rom sei, um dem österreichischen Gesandten in Rom neue Direktiven zu überbringen.

Wie die Telegraphen-Union von zuständiger Stelle erfährt, ist das Gerücht von der Entsendung eines höheren österr. Beamten nach Rom unbegründet.

## Italiens Freundschaft für Ungarn

**Basel.** Italien nimmt in der Scent-Gotthart-Affäre nachdrücklichst die Interessen Ungarns wahr. Der „Popolo d'Italia" spricht von einer internationalen Aufbauschung dieses Zwischenfalls, der sich indirekt gegen Italien richte. Daher müsse die italienische Oeffentlichkeit auch dagegen Stellung nehmen. Ungarn sei in seinem guten Recht, wenn es die Zerstörung der entdeckten Waffensendungen und den Verkauf des Materials anordnet. Eine Untersuchung sei nutzlos, denn die Feststellungen seien ja schon gemacht. Im übrigen betont das Blatt, daß es sich hier um eine der vielen alltäglichen Schmuggelepisoden handele. Die Hetze Frankreichs und der Kleinen Entente gegen Ungarn und Italien sei einfach grotesk. Die italienische Eisenbahnverwaltung treffe in der ganzen Angelegenheit keine Schuld.

## Noch keine Unterredung Carol-Titulescu

**Paris.** Wie bereits gemeldet, weilt Prinz Carol von Rumänien augenblicklich in Nizza. Eine Zusammenkunft mit dem rumänischen Außenminister Titulescu hat bisher nicht stattgefunden. Nach einer Pariser Agenturmeldung erklärte der Privatsekretär Carols im Namen des Prinzen, daß dieser gern nach Rumänien zurückkehren würde; er warte nur auf einen Ruf seiner Anhänger. Die Liberale Partei, so führte der Sekretär hinzu, befinde sich in der Minderheit und werde sicherlich von der Bauernpartei, die dem Prinzen günstig gesonnen sei, geschlagen werden. Wie weiter verlautet, befinden sich gegenwärtig der Führer der Bauernpartei, Maniu, und Manoilescu, der kürzlich wegen seiner Propaganda für eine Rückkehr Carols vor dem Staatsgerichtshof stand, an der französischen Riviera

# Schiffskatastrophe im Kanal

## Ein italienischer Dampfer an der englischen Küste mit Mann und Maus gesunken — Mit einem russischen Schulschiff im Nebel zusammengestoßen

**London.** In Deal ging heute früh die Nachricht ein, daß auf der Höhe von Kap Dungeneß das russische Kadettenschiff „Tovarisch" im dichten Nebel mit dem italienischen Dampfer „Alcantara" zusammengestoßen ist. Das italienische Schiff ist gesunken, und der britische Passagierdampfer „Moldavia" ist zu Hilfe geeilt. Nach Lloyds Liste ist die „Alcantara" ein Schiff von 1630 Tonnen und in Catania registriert. Die „Moldavia" rettete einen italienischen Matrosen, der schwer verletzt war und bald starb. Ueber das Schicksal des Restes der Besatzung ist vorläufig nichts bekannt. Die „Alcantara" muß sofort untergegangen sein.

Der Kapitän der „Moldavia", die die Unglücksstelle 1½ Stunden lang abgesucht hat, berichtet hierzu noch folgendes: „Wir sind überzeugt, daß niemand am Leben geblieben ist. Als wir auf dem Wege nach Australien gestern abend auf der Höhe von Kap Dungeneß an der Südküste von Kent in der Nähe von Lydd vorbeifuhren, ertönten aus der in Nebel gehüllten See schrille Hilferufe. Die „Moldavia" hielt ihre Maschinen sofort an und ließ in fieberhafter Eile Rettungsboote herab. Aus dem mit Wrackstücken besäten Meer wurde nur ein sterbender Matrose aufgefischt. In der Nähe stand der beschädigte russische Dampfer „Tovarisch". Seine Mannschaft versuchte, die Besatzung der „Alcantara" zu retten. Die „Moldavia" sandte sofort eine drahtlose Meldung, die von der Station Dungeneß aufgefangen wurde: „Habe einen Mann aufgefischt, höre andere schreien." Sofort wurden Kanonenschüsse abgefeuert, die Nachricht über den Zusammenstoß an der ganzen Küste entlang gefunkt und um Hilfe gebeten. Das Rettungsboot von Dungeneß stieß etwa 10 Uhr abends in See und suchte um Mitternacht immer noch den Ort des Zusammenstoßes ab. Kurz nach 11 Uhr nahm die „Moldavia" ihre Rettungsboote wieder an Bord und setzte ihre Fahrt fort. Der gerettete Matrose starb bald, nachdem er an Bord genommen worden war. Er wird auf See bestattet werden.

Schleppdampfer sind aus Dover nach dem Schauplatz der Katastrophe abgefahren. Die Rettungsbootstationen und Küstenwachdepots an der ganzen Küste sind in drahtloser Verbindung mit den Rettungsmannschaften. Eine gegen morgen eingetroffene Meldung besagt, daß das Schulschiff „Tovarisch" nicht in unmittelbarer Gefahr ist und versucht, Southampton zu erreichen.

---

### Acht Jahre Gefängnis für einen Vierzehnjährigen

**Plauen.** Das Große Jugendgericht verhandelte heute unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den 14jährigen Webschüler Paul Wolf aus Weißensand, der, wie seinerzeit gemeldet, die siebenjährige Tochter des Gutsinspektors Roßbach, als er sie auf dem Heimwege von der Schule begleitete, ermordet hatte.

Wolf hat einen Ueberfall auf sich selbst erdacht, um den Verdacht von sich abzulenken.

**Die Untersuchung ergab, daß er der Täter war und daß ein Sittlichkeitsverbrechen vorlag. Der Angeklagte wurde wegen Notzucht in Tateinheit mit unsittlichen Handlungen an Minderjährigen und wegen Totschlages zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist zu vollstrecken.**

Der Angeklagte ist der Fürsorgeerziehung zu überweisen. Drei Monate der Untersuchungshaft werden eingerechnet. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von 10 Jahren beantragt.

### Hilde Scheller wird erzogen

**Berlin.** Hilde Scheller, die Hauptzeugin im Krantzprozeß ist nach langen Verhandlungen zwischen dem Verwaltungsausschuß des Steglitzer Bezirksjugendamtes und ihren Eltern in eine ruhige Gegend außerhalb Berlins gebracht worden, wo ihr eine sachgemäße Erziehung zuteil werden soll.

### Der Bauer als Millionär

**Wien.** Bei der vor einigen Tagen erfolgten Ziehung der Wiener Baulose, Emission 1926, ist der Hauptgewinn von zwei Milliarden Kronen (= 200 000 Schilling) einem in dürftigen Verhältnissen in der Nähe Wiens lebenden Kleinbauern zugefallen, der außer mehreren Kindern und etwas Land nur eine Ziege und eine Kuh sein Eigen nannte. Der Mann hatte das Los, das dreißig Schilling kostete, bei einer Wiener Bank gegen monatliche Ratenzahlung von drei Schilling gekauft und war noch mit drei Monatsraten im Rückstande. Dieser Tage erschien nun der Bauer bei der Bank, wo ihm der Gewinn in Banknoten zu tausend Schilling ausbezahlt wurde. Ueber die künftige Verwendung seines plötzlichen Reichtums äußerte er dabei sehr gesunde Ansichten: er will mit dem Gelde Grund und Boden kaufen um darauf Landwirtschaft zu betreiben; bis dahin will er das Geld bei soliden Sparkassen anlegen, die keine hohen Zinsen zahlen, auf keinen Fall aber Wertpapiere kaufen. Dem Personal der Bank, die ihm das Glückslos vermittelt hatte, zahlte er einen größeren Betrag aus und begab sich sodann in Begleitung des Prokuristen zu mehreren Sparkassen, wo er das Geld hinterlegte. Dann kaufte er noch für Frau und Kinder acht Kilogramm Aepfel und fuhr nach Hause.

### Verbrecherjustiz in Warschau

**Warschau.** Die Warschauer Polizei stellte fest, daß die dortigen Verbrecher ein eigenes Gericht gegründet haben, das den Namen „Din-Tojroa" führe. Die Mitglieder dieses Gerichtes verhängten Todesurteile über solche Kameraden der Gilde, die sich den anderen gegenüber irgend etwas zuschulden hatten kommen lassen, wie Denunziation bei der Polizei oder Verletzung der Solidarität.

Gestern hat dieses Gericht wieder ein Todesurteil vollstreckt. Eine junge Frau, deren Namen noch nicht feststeht, wurde in ein Kaffeehaus geschleppt, dort in ein abgelegenes Zimmer gebracht und vor das Femegericht gestellt. Das Femegericht fällte ein Todesurteil, das sofort vollstreckt wurde. Die Frau wurde auf der Stelle erschossen. Die Täter flüchteten, ehe die Polizei verständigt werden konnte.

Es ist bereits die dritte Hinrichtung, die von den Warschauer Verbrechern vorgenommen wurde.

### Ein „Gorilla-Mann" bei Karwin

Aus Prag wird telegraphiert: Zwischen Orlau und Karwin treibt ein unbekannter Mann, der Frauen und Mädchen überfällt, sein Unwesen. Er lauert seinen Opfern hinter Gebüschen und im Walde auf, bringt ihnen Messerstiche bei, schlitzt ihnen die Kleider auf, worauf er wieder verschwindet. In den letzten Wochen überfiel er sogar Gruppen von Mädchen, die aus Angst vor dem Uebeltäter gemeinsam nach Hause gingen. Vorgestern griff er zwei junge Mädchen an und stach ein Mädchen nieder, worauf er sich auf das zweite warf, das sich ihm aber entriß und entfloh. Die ganze Gegend ist in große Erregung versetzt.

### Eine sensationelle amerikanische Erfindung

**Oberst Lindbergh und Major Lauphter haben gestern einen** neuen Motor ausprobiert, der, wie behauptet wird, die gesamte aeronautische Theorie revolutionieren werde, da er statt mit Benzin mit Elektrizität betrieben wird. Der Erfinder Hendershot, erklärt, daß er den Elektro-Magnetismus nach Art der Rotationsbewegung der Erde verwende. Der Probeflug hatte vollkommenen Erfolg, indem der Motor 1800 Umdrehungen in der Minute erzielte.

### Bahnräuber in Chikago

**Chikago.** Sechs Räuber hielten in einer Vorstadt von Chikago einen Zug auf und gaben über 50 Schüsse ab, um das Zugpersonal und die Reisenden einzuschüchtern. Sie raubten dann etwa 60 000 Pfund Sterling in Silbermünzen und entflohen in einem Automobil, das sie erwartet hatte. Infolge dieses Raubes hat die Federal Reserve Bank von Chikago einen Verlust von 12 000 Pfund Sterling erlitten.

---

# Interessantes aus aller Welt

### Entlarvt

Zu einem Geldverleiher kommt eines Tages ein junger Mann, um weitere Stundung einer fälligen Summe von einigen hundert Pfund zu erbitten. Der Verleiher, dessen Mißtrauen in die Zahlungsfähigkeit des Schuldners durch den ungeheuren Zinssatz nicht aufgewogen wird, will jedoch nicht länger warten und verlangt Zahlung in bar. Der junge Mann fleht und beschwört, umsonst. Um aber nicht als Shylock dazustehen, macht schließlich der Wucherer seinem Opfer folgenden Vorschlag: „Wenn Sie mir sagen können, welches von meinen beiden Augen ein Glasauge ist, sei die Stundung gewährt." „Das rechte", erwidert der junge Mann nach einer Sekunde Besinnung. Empört fährt der Verleiher, der sich sein künstliches Auge eine große Summe hatte kosten lassen, in die Höhe: „Sie haben auf gut Glück geraten, und wie ich feststellen muß, richtig geraten, aber das war reiner Zufall, denn niemand konnte bis jetzt mein falsches Auge von dem natürlichen unterscheiden." „Oh, doch, widersprach der junge Mann, das rechte ist das gütigere."

### Die Weckeruhr ist schuld

Ein ärztlicher Referent hat hier vor einer Tagung von Instrumentenmachern die Auffassung vertreten, daß die vielen Weckeruhren für die nervösen Leiden unserer Zeit zu einem großen Teil verantwortlich seien. Er richtete einen zündenden Appell an die Instrumentenmacher, in Gemeinschaft mit den Uhrenfabrikanten dafür Sorge zu tragen, daß künftighin alle Weckeruhren mit musikalischen Rasselvorrichtungen versehen werden mögen, um die Nerven künftiger Generationen besser zu schonen. So wie gegenwärtig Tausende und aber Tausende jeden Morgen grausam aus dem Schlaf geschreckt würden, sei es ja kein Wunder, daß die Nervenärzte immer mehr Zulauf bekommen. Der Doktor hat sicherlich viele gute Gründe für seine These ins Feld zu führen. Sein Argument läßt sich weiter ausbauen, und es wäre keineswegs erstaunlich, wenn die Weckeruhr noch an manchen anderen Zeitübeln schuld wäre. An der Jazzmanie zum Beispiel und an den Börsenhaussen und an der Ozeanfliegerei. Man muß den Symptomen einmal ernstlich auf den Grund gehen, die die Nervosität unseres Zeitalters kennzeichnen. Vielleicht könnte eine musikalische Weckeruhr in vielem Abhilfe schaffen. Spieldosenmusik wäre eigentlich das sympathischste Weckmittel. Aber da müßte dann unbedingt eine sorgsame Programmwahl vorgenommen werden, um die Käufer in ihren politischen Ueberzeugungen nicht zu verletzen. Für die Deutschnationalen müßte das „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen", für die Völkischen das Hakenkreuzlied und für die Kommunisten die Internationale in lockenden Tönen aus der Weckeruhr klingen. Da wären dann immer alle in guter Stimmung am frühen Morgen und kämen in bester Laune zum Frühstück.

### Zeitalter der Elektrizität

In England ist die Stromerzeugung in 5 Jahren um 70 Prozent gestiegen, der Verbrauch an Kohle und Koks aber um 18 Prozent. Das kommt nicht etwa von der Ausnützung der Wasserkräften, denn außer dem sagenhaften Gezeitenwerk am Severn gibt es so etwas in England nicht — sondern das ist Ausdruck der Rationalisierung der Maschinen. Die Kilowattstunde verbraucht zu ihrer Herstellung bei den älteren Maschinen 3 bis 4 Kilo bester Kohle, während moderne Maschinen bis auf ½ Kilo Kohle kommen, weil man die Verbrennungsanlagen großer Dampf-Dynamo-Maschinen sehr wirtschaftlich anlegen kann. Dazu kommt ein weiterer Gewinn, nämlich die Verwertung der bisher nutzlos verpuffenden Abfallwärme für die Zwecke der Zentralheizung ganzer Viertel, namentlich von Gebäuden der öffentlichen Hand. Auch dies wirkt sich in einer Verminderung des direkten Kohlenverbrauchs aus.

### Wieviel Sorten Briefmarken gibt es?

Vom Beginn der Postmarken an bis heute gerechnet, hat die Türkei 923 Sorten erzeugt, Nicaragua 918, Mexiko 728, San Salvador 687, Oesterreich 614, Persien 607, Ungarn 586, Deutschland 565, USA. 458 usw. Die erstgenannten Länder treiben mit ihren Postwertzeichen Handel und nicht nur Verkehr, d. h. sie heben die Einnahmen der Staatskasse durch den Verkauf von Neudrucken an die Markenbörsen. Offenbar nähern sich Nicaragua und die Türkei dem Jubiläum des ersten Tausends ihrer Postwertzeichen.

---

## Prinzessin Tatjana.

**Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.**

Von Willy Zimmermann-Sjuslow.

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Schon richtig," fuhr der Beamte nervös fort. „Ich will wissen, wo der Mann hingehört. Weißt du das?"

„Davon hat er mir nichts gesagt," antwortete Philipp. „Ich halte ihn für einen Strolch."

„Kannst du nicht aus ihm herausfühlen, wo er herkommt?"

„Das wird nicht schwer fallen," wiegte Philipp den Kopf. „Und dann soll ich's dir sagen?"

„Ja, der Kommissar will's wissen."

Philipp zog sein Gesicht zu einem breiten Lächeln und hielt dem Beamten die gehöhlte Hand unter die Nase.

„Das wird sich finden," meinte der paffend. „Umsonst sollst du's nicht tun."

„Das sind Redensarten, Freund," sagte Philipp, indem er wegwerfend mit der Hand winkte. „Ich gebe meine Ware nur zum festen Preis ab."

„Also drei Liter Schnaps. Reicht das?"

„Drei Liter? Seit wann seid ihr so knauserig, Freund? Drei Liter, das reicht nicht lange. Zehn Liter."

„Du bist unverschämt, Philipp. Für diese Bagatelle zehn Liter! Weißt du auch, daß wir dich zwingen können, deine Aussage zu machen?"

„Wohl, wohl, Brüderchen, das könnt ihr. Aber was ich nicht weiß, kann ich nicht sagen, und den Mann auszuhorchen, ist Eure Sache. Könnt ihr mich auch dazu zwingen?"

„Mach keinen Ulk, Philipp. Also fünf Flaschen. Einverstanden?"

„Acht Flaschen. Unter acht Flaschen mach ich's nicht."

„Gut, du sollst sie haben. In drei Tagen bin ich wieder hier und hole mir Nachricht."

„Aber erst den [illegible] Freund. Oder wenigstens eine kleine Anzahlung."

Der Beamte legte einige Papierlappen auf den Tisch und verließ den Keller.

„Armer Freund!" sagte Philipp bei sich und sah mitleidig zum schnarchenden Lampi hinüber. „Jetzt muß ich dich verraten und verkaufen. Siehst du! Das ist der Fluch der Armut. Könntest du mir zehn Flaschen bieten, wärst du gerettet. Ich tu's ungern, Freund. Aber es hilft nichts. Jeder will leben und verdienen."

Lampi schlug die Augen auf und blickte wirr um sich.

„Da haben wir uns wieder, Freund," lachte ihm Philipp entgegen. „Wie ist's mit einem saftigen Bissen?"

Bei diesen Worten hielt er Lampi einen geräucherten Fisch vor die Nase.

Hastig schnappte der hungrige Lampi nach dem Fisch. Ehe noch die unter dem Sitz vergrabenen Hände zum Munde kamen, war das gelbschillernde Tier schon zur Hälfte darin. Zwischen den Kiefern krachte es wie in einer Koksmühle.

„Wie nennt man das?" fragte der Leichenwäscher. Er sah den Kauenden mit lobheischendem Lächeln an.

„Das ist ein Rotauge," schmalzte Lampi.

Philipp wischte ärgerlich mit der Hand durch die Luft. „Natürlich ist's ein Rotauge. Aber wie nennt man das, was ich getan habe, wie? Freundschaft, Freundesdienst, Bruder. Da hast du mich, wie ich immer war: als einen ehrlichen, gutmütigen Kumpan."

Was Lampi nicht zu zerkleinern vermochte, beförderte er mit kühnem Schwung aus den schmalzenden Lippen seitwärts auf den Boden. Dann wischte er sich mit dem schmutzigen Handrücken einzelne Ueberreste aus dem Bart in den Mund.

„Schon als Kind habe ich fünf, sechs Stück davon verzehrt," sagte er müde und ohne Zeichen von Dankbarkeit. „Es ist eben so, daß man etwas im Munde gehabt hat."

„Das war erst die Kostprobe, Lampi," lenkte Philipp ein. „Nachher geht's weiter."

Lampi wollte sich aus seinem apathischen Zustande erheben, schaffte es aber trotz Philipps Hilfe nicht.

„Laß es nur bei der Kostprobe," suchte er gewaltsam die Beine zu strecken, „ich mag nichts mehr."

„Ein verendender Gaul steht leichter als du auf," zog Philipp schräg am Arm des Freundes. „Rühr dich doch, Mensch."

„Laß mich, es geht nicht," stöhnte Lampi. „Mir ist nicht wohl." Philipp stellte seine Bemühungen ein. Ratlos stand er neben Lampi. Das Klopfen auf den Rücken half nichts.

„Hast du dir was gebrochen, Lampi? Wo tut's denn weh?"

Lampis Kopf war zur Seite gefallen. Der Freund legte ihm die Hand auf die Stirn.

„Brauchst mich noch nicht zu waschen, du fetter Wasserstrahl," schüttelte sich Lampi erschauernd die Hand ab. „Wasch den Ring ab — der Bartlose hat ihn schmutzig gemacht — mein Herr — mein Herr — den Schädel werde ich dir auseinanderschlagen — —."

Philipp lauschte. Als die Lippen nach einigen stummen Bewegungen still standen, stemmte der Leichenwäscher seine nackten Arme in die Seite und sah hilflos um sich.

„Da hat's ihn erwischt. Dem siedet das kalkige Blut. Donnerwetter," — Philipp schlug sich vor die Stirn — „damit hätte der undankbare Kerl auch etwas warten können. Jetzt kann's Essig mit dem Schnaps werden."

* * *

Bald darauf lag Lampi fiebernd auf einer Pritsche des gemeinschaftlichen Krankensaales. Zuerst wollte man ihn in die sogenannte Totenbaracke schaffen, weil Bettler, Landstreicher, Strolche oder Halbverhungerte, die krank von der Landstraße aufgelesen wurden, ohne weiteres zu den Unheilbaren und Hoffnungslosen rechneten. Die Direktion hatte aus Sparsamkeitsgründen so verfügt.

Dem Diener des Generals verschaffte die Freundschaft Philipps allerhand Annehmlichkeiten. Dieser hatte in der Anstalt ein gewichtiges Wort mitzureden, war er es doch, der den Aerzten bei der Sektion hilfreich mit Messer und Säge zur Hand ging. Da er auch die Nährboden und Bazillenkulturen zu überwachen hatte und die Aufgaben geschickt ausführte, war man ihm recht gewogen. Die Aufsicht über die Spiritusvorräte hatte man ihm allerdings abnehmen müssen. (Fortsetzung folgt.)

## Laurahütte u. Umgebung

### Achtung, deutsche Wähler!

**Die Zettel 18**

**lten auch noch für die Senatswahl am 11. März. Wo Stimmzettel von der Sejmwahl übrig bleiben, sollte man sie nicht wegwerfen, sondern für den 11. März aufheben. Es werden aber in der Woche nach der Sejmwahl auch noch einmal Zettel 18 verteilt werden, so daß jeder Wahlberechtigte rechtzeitig für beide Wahlen in Besitz von Stimmzetteln 18 gelangt.**

---

**Artikel 75 der Wahlordnung** bestimmt, daß jedes Mitglied der Wahlkommission und jeder Vertrauensmann Einwendung gegen die Identität der Wähler erheben kann. Wir haben Anlaß zu der Annahme, daß von diesem Recht der Anzweiflung der Person der Wählenden diesmal ausgiebig Gebrauch gemacht werden wird, weil man, da sonst nichts mehr zieht, auf diese Weise die Zahl der „unerwünschten" Wähler einzuschränken hofft. Dagegen müssen sich die Wähler sichern dadurch, daß sie Ausweispapiere zur Wahl mitnehmen, also Verkehrskarte, Paß, Militärpapiere, Straßenbahnkarte oder dergl. Im Notfall kann man sich auch auf das Zeugnis zweier Zeugen berufen, die aber mindestens einem der Kommissionsmitglieder persönlich bekannt sein müssen. Gesichert gegen Anzweiflungen der Identität ist man aber nur, wenn man sich einwandsfrei ausweisen kann. Deshalb sollte jeder Wähler eines der oben genannten Ausweispapiere zur Wahl mitnehmen.

---

o. **Nachruf.** Wieder ist ein alter Laurahütter Bürger durch den Schnitter Tod dahingerafft worden. Herr Brauereibesitzer Paul Mokrski, der Anfang Januar einen schweren Unfall erlitten hatte, ist in der letzten Nacht seinen Verletzungen erlegen. Herr Mokrski, der lange Jahre hindurch Mitglied des hiesigen Gemeindeparlaments war, ist bei jung und alt als richtiger derber Oberschlesier bekannt. Durch seine Energie und Arbeitsfreudigkeit hat er seiner Brauerei zu einem guten Ruf verholfen. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. März, vormittags 10 Uhr vom Trauerhause ul. Browarowa aus statt. R. i. p.

s. **Jubiläumsfeier.** Die Feier des 25jährigen Dienstjubiläums von 14 Beamten, 115 Arbeitern bezw. Aufsehern und einer Arbeiterin der Laurahüttegrube und Richterschächte fand am Sonntag, den 26. Februar, nach vorangegangenen Gottesdiensten im Zechenhause der Richterschächte statt. Die Jubilare wurden durch herzliche Ansprachen des Herrn Ministers und Generaldirektors Kiedron und des Herrn Oberdirektors Sznapka geehrt und erhielten zum Andenken goldene bezw. silberne Uhren. Herr Registrator Andersti dankte für die Beamten-Jubilare, Herr Polok vom Vicinusschacht für die Arbeiter-Jubilare und die Betriebsräte Herren Jendrus und Jamrozy dankten für die Belegschaft. Die Feier verlief herzlich und würdig.

o. **Wahl-Versammlung der Korfanty-Partei im Saale „Zwei Linden" in Siemianowitz.** Obgleich sich eine ganze Anzahl der Korfanty-Gegner in den stark besetzten Saal einschleichen wollten, gelang es doch den Ordnern nur die Mitglieder der Korfanty-Partei hineinzulassen. Diesem Umstande ist der ziemlich ruhige Verlauf der Versammlung zu verdanken. Als verschiedentlich der Versuch gemacht wurde, vom Vorsaal aus zu johlen und zu pfeifen, räumte die Polizei kurz entschlossen den Vorraum. Nach einem vierstündigen Referat des Herrn Sosinski konnte die Versammlung ohne weiteren Zwischenfall geschlossen werden. Wie nachträglich bekannt wird, soll es an verschiedenen Stellen so z. B. auf dem Bahnhof, zu Zusammenstößen gekommen sein, bei denen recht ordentlich gedroschen wurde.

s. **Rentenzahlung.** Am 1. März wird an die Altersrentner, Invalidenrentner und Witwen gleichzeitig mit der Rente eine einmalige Unterstützung von 20 Zloty und für jede Waise von 10 Zloty gezahlt. Die Unfallrenten bleiben dagegen unverändert. Die betreffenden Geldempfänger haben die Renten-Quittungen auf den bisher erhaltenen Geldbetrag auszustellen, die Aenderung auf die höheren Beträge nimmt die Zahlstelle selbst vor.

o. **Für die Arbeitslosen** sind vom 26. Januar bis zum 25. Februar an der Sammelstelle Spenden eingegangen im Betrage von 1 190 35 Zloty. Im ganzen sind der Sammelstelle bis zum 25. Januar Spenden eingegangen im Betrage von 77 747.53 Zloty, so daß der Gesamtbetrag die Höhe von 78 937.88 Zloty erreicht hat. Verausgabt wurden für die Arbeitslosen 73 350.59 Zloty, folglich bleibt noch ein Betrag von 5 587.29 Zloty zur Verfügung. Allen Spendern im Namen der Arbeitslosen herzlichen Dank.

-o- **Von der Straßenbahn.** Vor einigen Tagen brachten wir die neuen Abfahrtszeiten der letzten Straßenbahnzüge ab Siemianowice nach Königshütte: 19.30, 20.15, 21.00, 22.00, 22.45, und 23.45 Uhr. Nachstehend bringen wir die Abfahrtszeiten der Gegenzüge von Königshütte nach Laurahütte: ab Königshütte 19.30, 20.15, 21.00, 22.00 und 23.18 Uhr. Die letzte Straßenbahn von Königshütte fährt also nicht mehr um 10 Uhr, sondern erst um 11.18 Uhr abends nach Laurahütte ab.

-s- **Mittelkino.** Im Mittelkino läuft ab Dienstag, den 28. d. Mts. der herrliche Großfilm „O Jugend, wie bist du so schön!" mit Walter Slezak und Carmen Boni in der Hauptrolle. Ein ergreifender und gleichzeitig lustiger Film aus dem Studentenleben. Da hierzu noch ein erstklassiges Beiprogramm zu sehen ist, sollte niemand diesen Prachtfilm versäumen. Näheres im Inserat dieser Nummer.

# Einst und jetzt

Wie schon allgemein bekannt, hat die deutsche sozialistische Arbeitspartei in Kongreßpolen u. Oberschlesien sich für die Wahlen zum Sejm und Senat der polnischen sozialdemokratischen Partei angeschlossen. Nicht uninteressant dürfte es daher sein, zu wissen, wie sich die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei im Jahre 1922, als die Genossen aus Lodz mit den Stimmen des Minderheitenblocks gewählt werden sollten, zur polnischen Sozialdemokratie eingestellt hat. Damals gaben die deutschen Sozialisten in Lodz ein Flugblatt folgenden Inhalts heraus:

**„Deutscher Arbeiter!**

**Besinne Dich!**

Im letzten Augenblick will man Dich betören!

Von allen Seiten werden die größten Anstrengungen gemacht, um Deine Stimme zu fangen. Man macht Dir heute wieder, wie bei den ersten Wahlen, Versprechungen, die man nicht erfüllt hat und auch nicht erfüllen wird.

Jetzt erst wieder, im letzten Augenblick vor den Wahlen, braucht man Dich als Stimmvieh! Drei Jahre lang aber wußte man nicht, wollte man nicht wissen, daß auch Du da bist.

Laß Dich nicht irre führen! Jahrelang hat Dich die P. P. S. nicht kennen wollen, trotzdem Du mit Deiner Stimme die Abgeordneten dieser Partei in den Sejm durchgebracht hast. Heute, wo die eigenen Kräfte zu brechen drohen, ist plötzlich auch Deine Stimme etwas wert. Heute erst, in der eigenen Not, versteht man deutsch zu Dir zu sprechen und deutsche Aufrufe an Dich zu richten.

Die P. P. S. hat heute die Unverschämtheit, den Klassenverband für ihre Jagd nach Mandaten zu mißbrauchen. Es geht ihr, wie stets, nicht um Euer Wohlergehen, sondern um die Versorgung der eigenen Führer"

So hieß es im Jahre 1922, als die Führer der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens auf den Kandidatenlisten des Minderheitenblocks standen, als diese Führer selbst versorgt werden sollten.

Heute ist es anders. Heute suchen dieselben Führer ihre eigene Versorgung bei derselben Partei, die sie im Jahre 1922 mit allem Unrat überschüttet hat. Die Angst um ihre eigene Versorgung ist es, die ihnen heut die Schmäh- und Schimpfworte gegen den Minderheitenblock und die bürgerlichen Deutschen diktiert.

Fünf Jahre lang haben die deutschen sozialistischen Abgeordneten Kongreßpolens mit den bürgerlichen deutschen Abgeordneten in der Deutschen Fraktion im Warschauer Sejm zusammengearbeitet. **Zu keiner Zeit haben sie sich über ihre bürgerlichen Kollegen in der Deutschen Fraktion zu beklagen gehabt, dagegen 5 Jahre lang über ihre Genossen in der P. P. S.** Die bürgerlichen Abgeordneten haben ihre roten Kollegen stets unterstützt. **Nicht einen einzigen Fall können sie anführen, in dem ihnen die bürgerlichen Abgeordneten ihre Unterstützung versagt hätten.**

Was sagen sie jedoch heute in ihren Flugblättern?

Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen!

Laß Euch nicht beirren!

Euer Platz ist nicht an der Seite der bürgerlichen Abgeordneten, Euer Platz ist an der Seite der P. P. S.

Heute ist es keine Unverschämtheit, wenn die P. P. S. denselben Klassenverband für ihre Jagd nach Mandaten mißbraucht. Warum nicht? Weil die Deutsche sozialistische Arbeitspartei Polens es selber so macht. Gleich und Gleich gesellt sich gern.

Vor ca. 4 Jahren sind die beiden deutschen sozialistischen Abgeordneten aus dem Deutschen Klub im Schlesischen Sejm ausgetreten und vor ungefähr einem Jahr haben sie sich der P. P. S.-Fraktion angeschlossen. Ein ganzes Jahr lang arbeiten sie nun mit der P. P. S. in einer Fraktion zusammen und zu keiner Zeit ist die P. P. S. deutschfeindlicher gewesen, als zu dieser Zeit.

Die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen werden sich nicht beirren lassen, sie wissen zu gut, an wessen Seite ihr Platz ist, sie wissen, daß der einzige Stimmzettel für sie der deutsche Stimmzettel 18 ist.

---

## Gottesdienstordnung:

**Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.**

Mittwoch, den 29. Februar 1928.

1. Für verst. Teofil und Karoline Kompala, Sohn Josef und ganze Verwandtschaft.
2. Für verst. Franziska und Benedikt Hauk und Verw.
3. Für verst. Peter Lizon, Verw. beiderseits und alle Seelen im Fegfeuer.

Donnerstag, den 1. März 1928.

1. Für verst. Peter Siwica, Sohn August, Verw. Dombek und Odor.
2. Für verst. Thomas Dylla, Sohn Peter und Eltern beiders.
3. Für verst. Romuald, Franziska und Eva Witkowski und nähere Verw.

**Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.**

Mittwoch, den 29. Februar 1928.

1. Für verst. Julius und Franziska Saeger, Karl und Franziska Arndt und gefall. Söhne.
2. Für Hieronimus Gisa, zwei gefallene Söhne und verst. Eltern.

Donnerstag, den 1. März 1928.

1. Für verst. Agnes Gruszkewicz, Verwandtsch. Guszkewicz und Rieger.
2. Für verst. Emil und Hedwig Mzyk.

**Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.**

Mittwoch, den 29. Februar 1928.

7½ Uhr: Jugendbund, ältere Abteilung.

Donnerstag, den 1. März 1928

6 Uhr: 2. Passionsgottesdienst.

---

## Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6.

**Kattowitz — Welle 422.**

**Mittwoch.** 16,40: Vortrag. 17,20: Polnischer Unterricht. 17,45: Für die Kinder. 18,15: Nachmittagskonzert aus Wilna. 18,55: Verschied. Berichte. 19,35: Vortrag über Arbeiterorganisation. 20,30: Abendkonzert. 22,00: Berichte. 22,30: Konzert aus dem Cafee „Astoria".

**Donnerstag.** 16,20: Verschied. Nachrichten. 17,20: Polnischer Unterricht. 17,45: Uebertragung aus Wilna. 19,35: Vortrag. 20,30: Kammermusik. 22,00: Tägliche Berichte. 22,30: Konzertübertragung.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice. Kościuszki 29

# Statt besonderer Anzeige.

Infolge eines Unglücksfalls verschied am 27. Februar 1928 12 Uhr nachts nach schweren Leiden wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten mein inniggeliebter, treusorgender, guter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

**Brauereibesitzer**

# Paul Mokrski

im Alter von 58 Jahren.

Im tiefsten Schmerz

**Maria Mokrski**
als Frau

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. März 1928 früh 10 Uhr vom Trauerhause ul. Browarowa aus statt.

---

**Katholischer Gesellenverein, Siemianowice**

Im besten Schaffen seines Lebens entriß uns der Tod nach langem, schweren Leiden durch einen tragischen Unglücksfall unser Ehrenmitglied, den Brauereibesitzer, Herrn

## Paul Mokrski

im Alter von 58 Jahren.

Wir betrauern schmerzlich den Verlust dieses hochgeschätzten Mitgliedes.

**Der Vorstand.**

Zur Erweisung der letzten Ehre sammeln sich die Mitglieder Donnerstag, den 1. März, vorm. 9½ Uhr im Vereinslokal.

---

Sonntag, d. 26. ds. Mts. abends 9 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber, treuer Freund, Herr

## Max Sauer

in den besten Jahren.

Sein aufrichtiger freundlicher Charakter bleibt uns in ewiger Erinnerung.

Du starbst jung, Du starbst früh,
wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

**Fritz Mally**
**Reinhold Korner**
**August Kaiser**
als Freunde.

---

## Wohnungstausch!

Stube und Küche an der Bienhofstraße 5 gelegen, gegen gleiche Wohnung in Siemianowice zu tauschen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

---

## Fräulein

mit deutsch. u. poln. Sprache in Wort und Schrift, mit Geschäftskenntnissen, stellt ein **ul. św. Barbary 7** im Hofe.

---

## Mittel-Kino

**Siemianowice**

**bringt ab Dienstag, den 28. d. Mts.**

den herrlichen Großfilm

## O Jugend, wie bist du so schön

Ein ergreifender und zugleich lustiger Film aus dem Studentenleben mit

**Walter Slezak und Carmen Boni**

in der Hauptrolle.

**Hierzu ein prima Beiprogramm**

---

Nach kurzem, schweren Krankenlager entriß uns der Tod unseren guten Freund und Sangesbruder

## Max Sauer

im blühendsten Alter von 25 Jahren.

Mit ihm ist einer unserer Besten von uns gegangen und wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**Gesangverein „Freie Sänger", Siemianowice**

Beerdigung: Donnerstag, den 1. März 1928 vormittags 8 Uhr vom Knappschaftslazarett.

Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder beim letzten Geleit wird dringend gebeten.

---

## Bekanntmachung!

Die Mitglieder der Werkssparkasse der Hüttenverwaltung Laurahütte, sowie der Betriebsabteilungen Laurahüttegrube und Richterschächte, werden hiermit zu einer Gläubigerversammlung eingeladen, in der über das Aufwertungsgebot der Gesellschaft abgestimmt werden soll. Die Versammlung findet am Freitag, den 2. März, nachmittags 6 Uhr im Zechenhaus der Ficinusschachtanlage statt. Als Legitimationen sind die Sparbücher mitzubringen.

---

## Drucksachen

für

Vereine, Gewerbe, Handel und Industrie liefert in sauberster Ausführung preiswert bei kurzer Frist.

Spezialität: Feinste Mehrfarbendrucke

**Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung**

---

## KANOLD

**SAHNENBONBONS**

**von unübertrefflicher Güte**

Zu haben in Zuckerwaren-Handlungen

**General-Vertreter Jgnacy Spira**
**Kraków, Poselska 22.**

---



Die schönsten

**Handarbeiten**

nach den vorzüglichen Anleitungen und reichhaltigen Mustern von

**Beyers Handarbeitsbüchern**

Kreuzstich – Stricken – Häkeln – Kunststricken – Schiffchen – Filet – Buntsticken – Weißsticken – Ausschnitt – Hohlsaum und jede andere Handarbeitstechnik in über 100 reichillustrierten Bänden vertreten. Ausführliche Verzeichnisse umsonst.

Preise von M. – 30 bis M. 1.50

Überall zu haben oder unter Nachnahme vom

Verlag
**Otto Beyer, Leipzig-T.**

---

**Werbet ständig neue Leser!**